

# *RESIDENZ*

Senioren- und Pflegeheim



1984



2009

## **Festschrift**

zum 25-jährigen Jubiläum

Eine Zeit der Erinnerung ...



## **Inhaltsverzeichnis**

|   |    |
|---|----|
| Inhaltsverzeichnis                              | 2  |
| Vorwort der Geschäftsführung und Heimleitung    | 3  |
| Historie des Senioren- und Pflegeheims Residenz | 5  |
| Anbau und Umbau 2009 in Bildern                 | 10 |
| Bewohner / Angehörige haben das Wort            | 12 |
| Besondere Erlebnisse von Mitarbeitern           | 15 |



# Vorwort der Geschäftsführung und Heimleitung

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner,  
liebe Angehörige und Betreuer,  
liebe Freunde und Gäste der Residenz,

es neigt sich ein spannendes 25 Jähriges Bestehen der Residenz dem Ende entgegen. Es ist viel passiert und man fragt sich, "ja ist denn die Residenz schon 25 Jahre alt?" Haben wir an alles gedacht? Was können wir noch tun, um unseren Bewohnerinnen und Bewohnern die Zeit in ihrem Zuhause, unserer aller Residenz, möglichst angenehm zu gestalten? Diese Fragen bewegen jeden, der seine Arbeit, für die uns anvertrauten älteren Menschen, gut machen möchte.

Wenn wir zurück schauen, so können wir getrost sagen, dass sich das gesamte Team in den vergangenen 25 Jahren stark eingesetzt hat, um für Sie alle, Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige, Betreuer und Freunde des Hauses gute Arbeit zu leisten. Ein großes Anliegen ist uns, dass die Residenz ein offenes Haus ist und Sie sich jederzeit willkommen fühlen. So legen wir großen Wert auf einen guten Kontakt zur Außenwelt und geselliges Beisammensein. Beispielsweise seien hier die schon traditionell großartigen Karnevalsaußführungen genannt, bei denen ein Großteil des Mitarbeiterteams und Bewohner mit einbezogen sind. Des Weiteren sind die jährlichen Sommerfeste zu nennen. Das Sommerfest 2008 "Reise um die Welt", zu der wir zahlreiche Besucher auf eine Reise um die Welt mitnehmen durften ist noch in unser aller Erinnerung. Viel Arbeit steckt auch in der jährlich erscheinenden Adventszeitung mit abwechslungsreichen Programmpunkten. Unsere Bewohner machten den Mitarbeitern immer eine große Freude, in dem Sie zahlreich an den Angeboten teilnahmen.

Ganz aktuell freuen wir uns sehr, dass der Förderverein "Freude schenken" zum Wohle unserer Bewohner Anfang November 2008 gegründet wurde. Neben weiteren Ehrenamtlichen ist es gelungen die stellvertretende Landrätin, Frau Soldat sowie die Vorsitzende des Hospizkreises Lippstadt, Frau Schütter, für die Vorstandsarbeit zu gewinnen. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte der Internetseite [www.freude-schenken.eu](http://www.freude-schenken.eu).

Des Weiteren dienen die abgeschlossenen Baumaßnahmen in 2009 der Qualitätssteigerung für unsere Bewohner. Die neue Frontansicht des Gebäudes zeigt sich im vollen Glanz und stellt eine ganz neue und einzigartige Ansicht dar. In dem Zuge wurde der Eingang erheblich vergrößert. Zusätzlichen Komfort bietet die neue Schiebetür.

Die neue Unterfahrt ermöglicht unseren Bewohnern, jederzeit trockenen Fußes in ein Auto ein- oder auszusteigen. Jetzt können auch moderne Krankenwagen mit sehr hohen Aufbauten gefahrlos direkt bis vor die Eingangstür vorfahren.

Des Weiteren können unsere Bewohner ab sofort in jeder Etage helle Aufenthaltsräume mit traumhaftem Blick in die Natur genießen. Zu dem gibt es auf jeder Etage Dank dem Anbau die Gelegenheit, auf einem Balkon die frische Kurort-Luft zu genießen.

In der 4. Etage ist ein neues Wohlfühlbad entstanden, in dem es unter anderem möglich ist, unter einer großen Regenbrause einen "Urwaldregen" zu erleben.

Brandschutz hat im Seniorenheim Residenz seit Jahren einen hohen Stellenwert. So gab es in der Residenz bereits sehr früh, obwohl dies keine Vorschrift ist, eine durchgehende Überwachung aller Räume mittels einer Brandmeldeanlage, die direkt zur Berufsfeuerwehr aufgeschaltet ist. Um die Residenz an die neuesten Vorschriften des vorbeugenden Brandschutzes anzupassen, wurden im Zuge der Baumaßnahmen unter anderem eine neue Blitzschutzanlage installiert, neue Notausgänge geschaffen und neue Brandeschutztüren eingebaut.

Wir möchten an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, all denen ein herzliches Dankeschön zu sagen, die sich in den 25 Jahren für unsere Einrichtung eingesetzt haben. Hier gilt unser besonderer Dank den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die unsere Bewohnerinnen und Bewohner mit einem besonderen Engagement betreut und gepflegt haben. Bei aller Wertschätzung der Pflege in der Familie - auch in einem gut geführten Seniorenheim finden alte Menschen ein Zuhause.

Wir wünschen Ihnen allen eine schöne Zeit und noch viele tolle Jahr in der Residenz.



---

Dr. Martin Krane (Geschäftsführer)



---

Dieter Krane ( Geschäftsführer)



---

Detlef Grawe (Heim- und Pflegedienstleiter)

# Historie des Senioren- und Pflegeheims Residenz

Am 10. März 1984 stand in unserer Heimatzeitung "Der Patriot":



„Residenz“ heißt das neue Seniorenheim, das am 1. April in Bad Waldliesborn eröffnet wird.

## »Residenz« bietet betagten Mitmenschen ein Zuhause

### Neues Seniorenheim öffnet am 1. April seine Pforten

Bad Waldliesborn. Knapp zwei Jahre, nachdem ein ehemaliges Kurheim ins Senioren- und Pflegeheim „Metropol“ umfunktioniert wurde, steht nun eine neuerliche Verwandlung dieser Art ins Haus: Aus dem früheren Kurheim Dr. Theele wird ab 1. April das Senioren- und Pflegeheim „Residenz“. Die Umbauarbeiten, so teilte Geschäftsführer Dieter Krane mit, werden in Kürze abgeschlossen sein. Sie erfordern einen Kostenaufwand von rund 600 000 DM.

Das neue Senioren-Domizil steht in unmittelbarer Nachbarschaft des „Metropol“. Die Gesellschafter sind zum Teil identisch und Dieter Krane ist zusammen mit Benno Orthmeier auch Geschäftsführer im „Metropol“. So dürften Kooperationen zwischen den beiden Häusern naheliegend sein, obwohl die Eigenständigkeit andererseits klar geregelt sind.

Der Anlaß dafür, das Heim „Residenz“ zu eröffnen, seien nicht zuletzt die guten Erfahrungen im „Metropol“ gewesen. Nach nur einjähriger Betriebszeit sei es bereits voll ausgebucht gewesen. Krane: „Und die weitere Nachfrage war sehr groß“.

Das Kurheim Dr. Theele stand fast eineinhalb Jahre leer, nachdem es nicht mehr durch die BfA-Berlin belegt worden war – eine Folge des 2. Haushaltsstrukturgesetzes. Daraufhin ersteigerte eine Gruppe Bad Waldliesborner Geschäftsleute das Gebäude, um es als Seniorenstätte zu nutzen. Die notwendige Genehmigung durch die Heimaufsichtsbehörde liegt inzwischen vor.

Das neue Heim ist genauso groß wie das „Metropol“. Es bietet insgesamt 114 Plätze. Zwei Drittel stehen für Pflegefälle zur Verfügung. Den Bewohnern werden großzügige Appartements, alle eingerichtet mit Dusche und WC, angeboten. Die Pflegestation mit krankenhausähnlicher Ausstattung wird von einem Arzt (wie im „Metropol“ Dr. Homering) und geschultem Pflegepersonal betreut. Die Heimleitung übernimmt Dieter Böhner. Insgesamt, so betont Geschäftsführer Krane, werden 40 neue Arbeitsplätze geschaffen.

Das Gebäude - vormals Kurheim Dr. Theele stand über ein Jahr leer, nachdem es von der BfA in Berlin nicht mehr belegt worden war - eine Folge des 2. Haushaltsstrukturgesetzes. Eine Gruppe Bad Waldliesborner Investoren erwarb das Haus, um es als Senioren- und Pflegeheim zu nutzen. Umfangreiche bauliche, mit hohen Kosten verbundene Veränderungen für eine rollstuhlgerechte Ausstattung, Feuerschutz und Alarmanlage wurden getätigt. Spezifisches Inventar für Pflegeleistungen wie zum Beispiel Krankenbetten, medizinische Geräte und Hilfsmittel wurde angeschafft. Die erforderliche Genehmigung durch die Heimaufsichtsbehörde wurde beantragt und erteilt. Das Heim bot seinerzeit 114 Plätze in Appartements, Einzel- u. Doppelzimmern.

Der zweckgebundene Umbau war noch nicht ganz abgeschlossen, als die ersten Bewohner einzogen. Das lag daran, dass ein kleineres Heim in der Nachbarschaft geschlossen wurde und die Bewohner eine neue Bleibe finden mussten.

Das war jedoch nicht problemlos, da zur damaligen Zeit geeignete Mitarbeiter und Mit-

arbeiterinnen schwierig zu bekommen waren. Das vorhandene, ausgebildete Personal war anderweitig fest integriert, spezifische Ausbildungsgänge für den Beruf der Altenpflege kannte man seinerzeit noch nicht. So war die Aufnahme weiterer Senioren vom entsprechenden Erfolg der Stellenangebote und Einstellung geeigneter Mitarbeiter abhängig.

Die Nachfrage nach Plätzen war groß. Durch gezielte Werbecampagnen wurden ältere Menschen angesprochen, ihren Lebensabend in familiärer und beschützender Atmosphäre im schönen Kurort Bad Waldliesborn zu verbringen.

Das Leitbild des Hauses ist ohne Fachsprache einfach zu erklären: Bei der Verschlechterung des Gesundheitszustandes ändern sich zwangsläufig die Lebensgewohnheiten. Der ältere Mensch sucht dann einen Ort, der ihm Pflege, Zuneigung und Geselligkeit bietet. Der Mensch sollte im Mittelpunkt stehen. Alle pflegerischen Maßnahmen sollten dahin führen, dass die Selbstständigkeit eines jeden Bewohners möglichst weitgehend erhalten bleibt. Der Leiter des Hauses und der junge Mitarbeiterstab boten den Bewohnern eine ganzheitliche, persönlich abgestimmte und strukturierte Pflege rund um die Uhr mit großem Einsatz und Engagement. Diese Maßstäbe gelten noch heute.

Wie glücklich waren wir Mitarbeiter in kleiner Besetzung, als uns die Heimaufsicht des Kreises Soest nach der ersten Heimbegehung mitteilte: "Die Bewohner werden bestens versorgt und betreut." So eine Bestätigung richtigen Handelns spornte an, motivierte und gab neue Impulse - wir befanden uns auf dem richtigen Weg.

Auch eine Bombe, ein Blindgänger aus dem letzten Krieg, der bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Nachbargrundstück entdeckt wurde, störte weiter nicht. Bewohner und Mitarbeiter mussten alle in den Keller, wobei eine Seniorin bemerkte: "Geht das schon wieder los?" Als uns dann noch das Polizeimusikorchester aus Berlin anlässlich der Lippstädter Herbstwoche ein Ständchen brachte, wurden alte Erinnerungen neu belebt.



Zur damaligen Zeit war das Platzangebot in Heimen nicht besonders groß. In ländlichen Gebieten blieben Oma und Opa auch im Pflegefall meistens zu Hause. In größeren Städten suchte man Unterkünfte meist für ältere Alleinstehende, für problembelastete Menschen aus dem sozialen Umfeld, aber auch um Kosten zu sparen. Seinerzeit musste der aufnehmende Kreis für die Sozialhilfe aufkommen. Dies wurde später per Gesetz geändert.

Durch die Werbung angesprochen, nahmen vor allem die Städte Dortmund und Witten

reichlich Gebrauch von dem Angebot freier Plätze. Unbürokratisch im Eilverfahren wurden Personen nach Bad Waldliesborn geschickt, die nach einer gewissen Eingewöhnungszeit überglücklich und zufrieden waren, hatten sie doch eine neue Bleibe gefunden, in der sie versorgt und betreut wurden.

Nach und nach wurde die "Familie Residenz" größer. Zwischendurch nahmen auch Urlauber und ganze Gruppen Kurgäste die Dienstleistungen des Hauses in Anspruch. Nach gut einem Jahr waren alle Plätze vergeben. Der Anteil der "Nichtpflegebedürftigen" betrug in den Anfangsjahren über 50%, der Pflegesatz für diese Gruppe wurde mit 47,05 DM pro Tag abgerechnet.



Auf Grund der noch vorhandenen Mobilität der Bewohner konnte ein großzügiges Freizeitangebot gestaltet werden. Gerne erinnern wir uns an die Besuche von Holiday on Ice in Dortmund, an die Fahrten mit der "Weißen Flotte" auf dem Rhein, an Zoobesuche, an Theater- u. Konzertbesuche und Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten in der näheren Umgebung.

Es wurde der Garten als Park mit ruhigen Plätzen gestaltet und mit einem Springbrunnen versehen. Im Vorgarten wurde ein sprudelnder Stein aufgestellt als Sinnbild der Lebensfreude.

Die Zeit ging dahin. Nach und nach veränderte sich die Struktur des Hauses. Nicht nur deshalb, weil die Erstbewohner älter wurden, sondern auch darum, weil sich immer mehr pflegebedürftige Menschen in die Obhut des Pflegeheimes begaben.

So wurde die "Residenz" eine Einrichtung, in der pflegebedürftige Menschen, meist alte, schwerst chronisch Kranke und/oder körperlich Schwerstbehinderte dauerhaft wohnen und rund um die Uhr versorgt werden. Es kamen nicht nur dementiell belastete, sondern auch geistig und seelisch gestörte hilfebedürftige Personen in die Obhut des Hauses.



Entsprechend den Anforderungen wurde das Haus immer mehr umgerüstet und personell verstärkt. Im Laufe der zunehmenden Intensität der Pflege wurde das Platzangebot kontinuierlich reduziert. Heute stehen noch 80 Plätze zur Verfügung. Doppelzimmer wurden Einzelbereiche, ein Behindertenfahrzeug für Fahrten zu den Ärzten und Krankenhäusern bereit gestellt.



Es war unverkennbar, dass das Haus sich zu einem Pflegeheim gewandelt hatte. Dortmund und Witten hatten in der Zwischenzeit selbst neue Einrichtungen gebaut und das Haus konnte dem Wunsch des Kreises Soest nach-

kommen, die freien Plätze für Bewerber aus der näheren Umgebung zu vergeben. Die Sozialämter des Kreises Soest und die Sozialarbeiterinnen in den umliegenden Krankenhäusern machten davon reichlich Gebrauch. Die "Residenz" war in all den Jahren immer voll belegt. Wartelisten entstanden. Drei Personen erreichten die magische Altersgrenze von 100 Jahren.

Eine einschneidende Veränderung war die Einführung der Pflegeversicherung im Jahre 1995 und vor allem die Umsetzung in die Praxis. Was den betroffenen Menschen eine große finanzielle Erleichterung brachte, entpuppte sich für die Heime schnell als bürokratischer Wahnsinn und im Laufe der Zeit traten die fachlichen Unzulänglichkeiten zu Tage: Die Einstufungen waren fehlerhaft in der Bewertung und teils unvollständig.

Für ein Pflegeheim sind die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen die wichtigste Ressource. Besonders die Pflegekräfte leisten Beziehungsarbeit zu den Bewohnern und nicht Verwaltungsarbeit. Ähnlich wie das Gesundheitswesen hat die Altenhilfe, vor allem im stationären Bereich in den hinter uns liegenden 25 Jahren eine nicht mehr zu überschauende Flut von Gesetzen, Verordnungen und Richtlinien über sich ergehen lassen müssen. Negativ ist trotz zunehmender Professionalisierung, dass es kaum möglich ist, alle Anforderungen im Detail zu kennen und dann in die Praxis auch umzusetzen. Die Einhaltung der Vorschriften in über 80 Gesetzen, Verordnungen, Richtlinien und Normen werden von 40 Kontrollinstanzen überprüft.

Dass hierfür sehr viel Zeit und Geld verwendet werden muss, versteht sich von selbst. Die erforderliche Zeit hierfür, vom Pflegepersonal geleistet, geht auch wenn das bestritten wird, den Bewohnern verloren. Besonders die Zeit für Gespräche, auch mit Angehörigen und für die Erledigung persönlicher Angelegenheiten der teils hilflosen Bewohner ging verloren. Wenn man entsprechende Gesetze verabschiedet und Verordnungen erlässt, die eine umfangreiche Mehrarbeit erfordern, dann hätte man konsequenterweise den Personalschlüssel ändern müssen. Das ist bis heute nicht geschehen.

Die Ersteinstufung der Pflegeintensität durch den MDK - Medizinischer Dienst der Krankenkassen war chaotisch. Im Schnellverfahren, ohne die Menschen zu kennen, wurde der äußerlich erkennbare Pflegebedarf nach Minuten zeitlich errechnet. Die Bewohner wussten zum Teil nicht worum es ging. Einige Bewohner verschwiegen aus



Eitelkeit ihre tatsächlichen Krankheiten und Behinderungen. Dadurch kam ein völlig irreguläres Bild der Pflegeintensität zustande. Erst später wurden die Einstufungsregularen relativiert, die Anfangseinstufungen aber nicht. Immer mehr Nachprüfungen wurden beantragt, um einigermaßen ein echtes Bild des tatsächlichen Zeitaufwandes zu bekommen.

Mit einem Altersdurchschnitt von über 80 Jahren sind heute bis auf ganz wenige Ausnahmen alle Bewohner pflegebedürftig. Nur mit großem Engagement der Mitarbeiter wurde die Qualität des Hauses bis heute aufrecht erhalten. Die kollegiale und motivierende Atmosphäre der Mitarbeiter sorgt weiterhin für eine engagierte und individuelle Betreuung.

In diesem Jahr feiert die "Residenz" ihr 25-jähriges Bestehen. Weitere Um- und Anbauten des Hauses wurden jüngst getätigt. Neu sind die gemütlichen, großzügigen und altersgerechten Aufenthaltsräume, die soeben fertig gestellt wurden. In all den Jahren hat es keine großen Probleme gegeben, die man über die alltäglichen Gegebenheiten einer Großfamilie hätte stellen müssen. Darüber können alle, die mit dem Werdegang des Hauses zu tun hatten, stolz und glücklich sein.

Welche Herausforderungen die Zukunft bringen wird, lässt sich nicht vorher sagen. Fest steht jedoch, dass die "Residenz" baulich und fachlich Schritt halten wird, die Konzeption verfeinert und professionell mit einem gesunden Menschenverstand geführt wird. Der gute Ruf des Hauses wird Bestand haben, solange sich die Bewohnerinnen und Bewohner wohl fühlen und die nicht leichte Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anerkannt wird.

Meine Gratulation, versehen mit einem herzlichen "Glück auf!" gilt den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses, den Gesellschaftern, dem Leiter und vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Tag und Nacht ihren Dienst versehen. Lasst Euch nicht unterkriegen!



Ehrenheimleiter seit 2007

---

Dieter Böhner

(Heimleiter des Hauses von 1984 bis 2005)

# Anbau und Umbau 2009 in Bildern



Nichts was der Zeit widersteht, ist dauerhaft,  
sondern was sich klugerweise mit ihr ändert.

Unbekannter Autor



## Bewohner / Angehörige haben das Wort



**Frau Christel Kindermann**  
(Bewohnerin der Residenz seit 02.1990)

Herr Klaus Oergel, Sohn von Frau Kindermann, schrieb:

Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des Seniorenheims Residenz Bad Waldliesborn möchte ich Ihnen, dem Betreiber sowie allen in diesem Heim Tätigen, folgende Zeilen widmen:

Seit Februar 1990 lebt meine Mutter Christel Kindermann in diesem Haus. In den nunmehr vergangenen fast zwei Jahrzehnten gehe ich hier fast täglich ein und aus. Ich habe in dieser Zeit insbesondere das Pflegepersonal als stets hilfsbereit und freundlich, sowie kompetent und immer um Sorgen und Nöte ihrer Schutzbefohlenen bemüht kennengelernt. Dafür möchte ich Ihnen heute herzlich danken. Wie schwer der Einsatz in manchen Fällen sein kann, habe ich mehrfach mitbekommen. Trotzdem herrschte immer eine freundliche, entgegenkommende Atmosphäre. Das sehe ich nicht als selbstverständlich an. Dafür ein besonderer Dank!



**Frau Else Mattern**  
(Bewohnerin der Residenz seit 1993,  
langjährige Vorsitzende des Heimbeirates)

Wenn einer eine Reise macht, dann kann er was erzählen...

Besonders in Erinnerung geblieben über die vielen Jahre in der Residenz sind die Ausflüge, wie z. B. nach Köln und von dort mit dem Schiff nach Königswinter. Juckeltouren mit Böhners durchs Sauerland und eine Bootsfahrt auf der Weser. Ebenso eine schöne Abwechslung war der Besuch von Theateraufführungen, Apfelfest und Herbstwochenbummel.



**Frau Irmgard Nöll**  
(Bewohnerin der Residenz seit 2007)

Ich fühle mich sehr wohl hier. Die Schwestern sind nett und das Essen schmeckt mir. Da ich aus Walibo komme, treffe ich bei Spazierfahrten viele Bekannte. Nette Nachbarn und Freunde kommen auch oft zu Besuch.



**Frau Elisabeth Cicic**  
(Bewohnerin der Residenz seit 1995)



Jeder hat seine Interessen. Was mir gefällt, da bin ich dabei. Ausflüge, wie damals zum Drachenfels waren ein schönes Erlebnis, eine Abwechslung im Alltag.





**Frau Hildegard Staude**  
(Bewohnerin der Residenz seit 2007)

Manche Veranstaltungen und Beschäftigungsangebote in der Residenz finde ich sehr gut. Z. B. haben wir sehr schön Weihnachten und Silvester gefeiert. Dieses Jahr haben wir tolle Grillfeste im Garten mit sehr schöner ungarischer Musik erlebt.



**Frau Johanne Hänig**  
(Bewohnerin der Residenz 2008)

Im Allgemeinen ist die Gemeinschaft unter den Bewohnern so, dass man sich zuhause fühlen kann. Obwohl ich erst 1 ½ Jahre im Hause bin, habe ich mich sehr schnell eingelebt.



**Frau Johanna Daranyi**  
(Bewohnerin der Residenz 2009)



Ich bin ja noch nicht lange in der Residenz. Man muss sich erst eingewöhnen und offen sein für die Dinge, die da kommen.

Betreuungsangebote wie z. B. Sitztanz, Gymnastik und Bunte Stunde gefallen mir besonders gut. Auch der Garten ist schön, ich bin gern dort.

# Besondere Erlebnisse von Mitarbeitern



1986

"Alternde Menschen sind wie Museen:  
Nicht auf die Fassade kommt es an,  
sondern auf die Schätze im Innern."

Jeanne Moreau (\*1928)



**Petra Kroemer**  
(seit 1986 in der Verwaltung tätig)

Als unsere Teichanlage im Garten vor ca. 18 Jahren, von unserem damaligen Heimleiter Dieter Böhner zusammen mit dem Hausmeister Herrn Hammelbeck gebaut wurde, fuhr Herr Böhner mit allen Baumaterialien, ohne lange zu zögern, durch unsere Halle. Die Halle war an diesem Tag nicht wieder zu erkennen. Der damalige Teppichboden in der Halle zeigte einen Trampelpfad, wo immer er mit seiner Schubkarre herfuhr. Er hatte nicht daran gedacht, dass die Schubkarre eventuell schmutzig sein könnte. Herr Böhner sagte hierzu nur: "Das darf man nicht so eng sehen. Hauptsache unsere Bewohner können sich an dem neuen Teich im Garten erfreuen." ...

Nach sehr langen Reinigungsarbeiten war unsere Halle wieder vorzeigbar.





**Birgit Schmitwilken**  
(seit 1984 in der Pflege tätig)



1984

Einen Ausflug machten wir in den Münsteraner Zoo. Unter anderem war auch eine Bewohnerin mit dabei, deren "Pampers" im Alltag oft bis an die Knöchel runter rutschte. Als wir vor einem Hühnergehege standen, in dem Hühner liefen, die an den Beinen weiße Federpuscheln hatten, zeigte die Bewohnerin auf die Hühner und sagte: "Guck mal, die sehen genauso aus wie ich."

Und noch:

Die Nacht, in der aus dem Erdgeschoss merkwürdige Geräusche zu hören waren. Die diensthabenden Nachtwachen schlichen leise Richtung Erdgeschoss, sahen vor dem Aufzug den Schatten zweier Beine, drehten sich auf den Hacken um und rannten um ihr Leben bis in die 4. Etage. Eine Schwester beobachtete aus dem Fenster im Tagesraum das Geschehen vor dem Eingang, während die andere die Polizei alarmierte. Die Schwester am Telefon hielt die Polizei über die Geschehnisse auf dem Laufenden, die sich aber sehr viel Zeit ließ, um anschließend mit einem Einsatzwagen und 2 Polizeibeamten "das ganze Anwesen zu umstellen". Trotz dieses massiven Aufgebotes gelang den dreisten Einbrechern die Flucht. Was zurückblieb waren eine Schubkarre, 2 Spitzhacken, eine Seilwinde sowie ein zerkratzter Tresor und 3 erleichterte Nachtwachen.







1984



Petra Neuber  
(seit 1984 in der Pflege tätig)

Eine Bewohnerin wurde morgens mit einem blauen Auge vorgefunden. Auf Nachfrage, wie dies geschehen sei, antwortete sie: "Ich weiß nicht, es kam ein Wind und dann wurde's dunkel." Der Windhauch wurde vom Pantoffel der Zimmernachbarin erzeugt, der sie anschließend am Auge traf. Vorausgegangen war offensichtlich ein Disput der beiden Bewohnerinnen.

Und noch:

In einer Nacht wurde die Residenz von Einbrechern heimgesucht. Diese brachen u. a. den Zigarettenautomaten in der Eingangshalle auf, nahmen das Bargeld mit und hinterließen den offenstehenden Automaten. Als die diensthabende Nachtschwester, die von dem Einbruch nichts bemerkt hatte, ihren wohlverdienten Feierabend antrat, wollte sie sich noch eine Schachtel Zigaretten ziehen. Sie wunderte sich zwar über den offenstehenden Automaten, dachte sich aber nichts dabei, nahm sich eine Schachtel Zigaretten heraus und legte, ehrlich wie sie war, das Geld auf den Automaten.





**Beate Joecks**  
(seit 1987 in der Pflege tätig)



1987

Ein Arztbesuch ist nicht so einfach: Mit einem schicken Kostüm ausgestattet, sollte die Bewohnerin (eine rheinische Frohnatur) zum Arzt gefahren werden. "Wissen`se denn nisch Schwester, dat zum Kostüm auch Hut und Handschen gehören?" Die Schwester stattete die Bewohnerin mit den entsprechen Accessoires aus und begleitete die Bewohnerin zum Auto. Dort wartete bereits der in weißgekleidete Pflegedienstleiter. Die Bewohnerin sah sich den Pfleger von Kopf bis Fuß an und meinte: "Mit`nem Anstreischer fahr isch nitt!"



Und noch:

Eine Praktikantin wurde beauftragt, die Gebißdosen der Bewohner zu reinigen. Sie sammelte alle Dosen mit Inhalt ein, leerte sie in eine große Schüssel und kam ihrer Aufgabe nach.

Die Reinigung der Dosen dauerte nur eine kurze Zeit, während das anschließende Zuordnen der Zahnprothesen sich über Stunden hinzog ...



Und noch:

Selbige Praktikantin wurde vom Pflegedienstleiter beauftragt, die "Cognacflaschen" zweier Bewohner zu leeren (gemeint waren die Urinflaschen). Nach kurzer Zeit kam die Praktikantin zurück ins Dienstzimmer und sagte: "Habe keine Cognacflaschen gefunden, da standen nur Weinflaschen ..."



**Ulrike Kampem**  
(seit 1984 in der Pflege tätig)

Eines Tages kam eine Bewohnerin ganz aufgeregt zum Heimleiter, Herrn Böhner, ins Büro und beschwerte sich, dass die Schwestern ihr nicht den Filter wechseln. Herr Böhner kam daraufhin auf die Station und hinterfragte, warum wir dies nicht tun - er hatte angenommen, dass die Bewohnerin den Filter ihrer Kaffeemaschine meinte. Die Bewohnerin sprach allerdings von ihrer "Pampers". Das Missverständnis wurde aufgeklärt ...



Und noch:

Da gab es einen Bewohner, der rief seinem Hausarzt hinterher: "Herr Doktor, Herr Doktor, meine Invaliden, meine Invaliden machen mir zu schaffen." Er meinte natürlich seine Hämorrhoiden.

Und noch:

Unsere Aufzugtür hatte auch eine schöne Zeit. Sie wurde täglich mehrmals von einer Bewohnerin mit Hingabe gestreichelt und bekam noch ein "Ave Maria" gesungen. Auf die Frage, warum sie dies tue antwortete sie: "Ich singe damit den Aufzug herbei."



Und noch:

Selbige Bewohnerin brachte auch jeden Tag den Fischen im Gartenteich ein Ständchen. Dabei stand sie hingebungsvoll mit erhobenen Armen am Teichrand. Eines Tages passierte es, dass sie singend das Gleichgewicht verlor und kopfüber singend zu den Fischen in den Teich fiel.

Zum Glück ist nichts passiert!



# Zum 25-jährigen Jubiläum präsentiert sich



## Das Team der Residenz ... und das sind noch nicht alle!

Senioren- und Pflegeheim Residenz, Eichenweg 1, 59556 Bad Waldliesborn

Telefon 02941 / 94260

Fax: 02941 / 942669

E-Mail: [verwaltung@residenz-seniorenheim.de](mailto:verwaltung@residenz-seniorenheim.de)

[www.residenz-seniorenheim.de](http://www.residenz-seniorenheim.de)